

# IMPULSE FÜR EINE STRUKTURWANDELRELEVANTE BERUFSORIENTIERUNG IM ÜBERGANGSSEKTOR



Prozesshaft und individuell begleiten

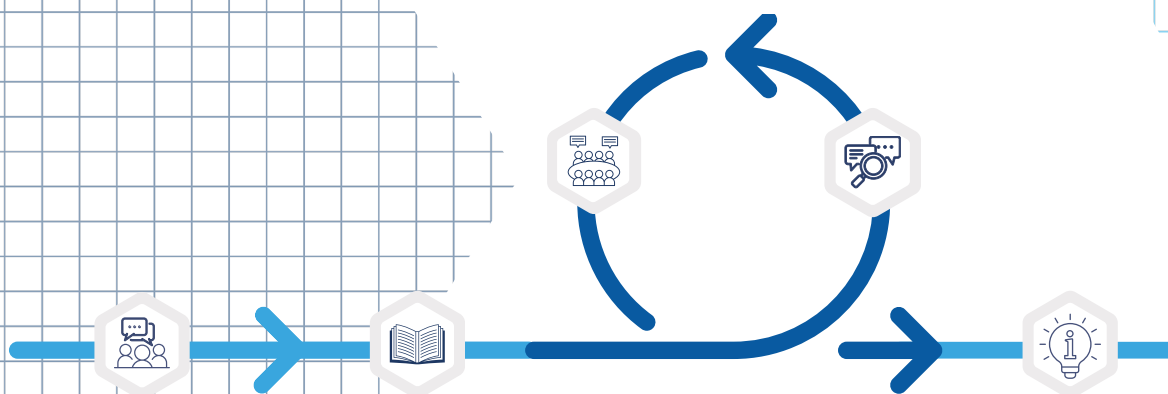
Entscheidungskompetenzen fördern

Berufswahlspektrum erweitern

Praxiserfahrungen ermöglichen und vertiefen

Bestehende Strukturen nutzen und stärken

## Von der Beobachtung zum Impuls: Methodisches Vorgehen



Gefördert vom:

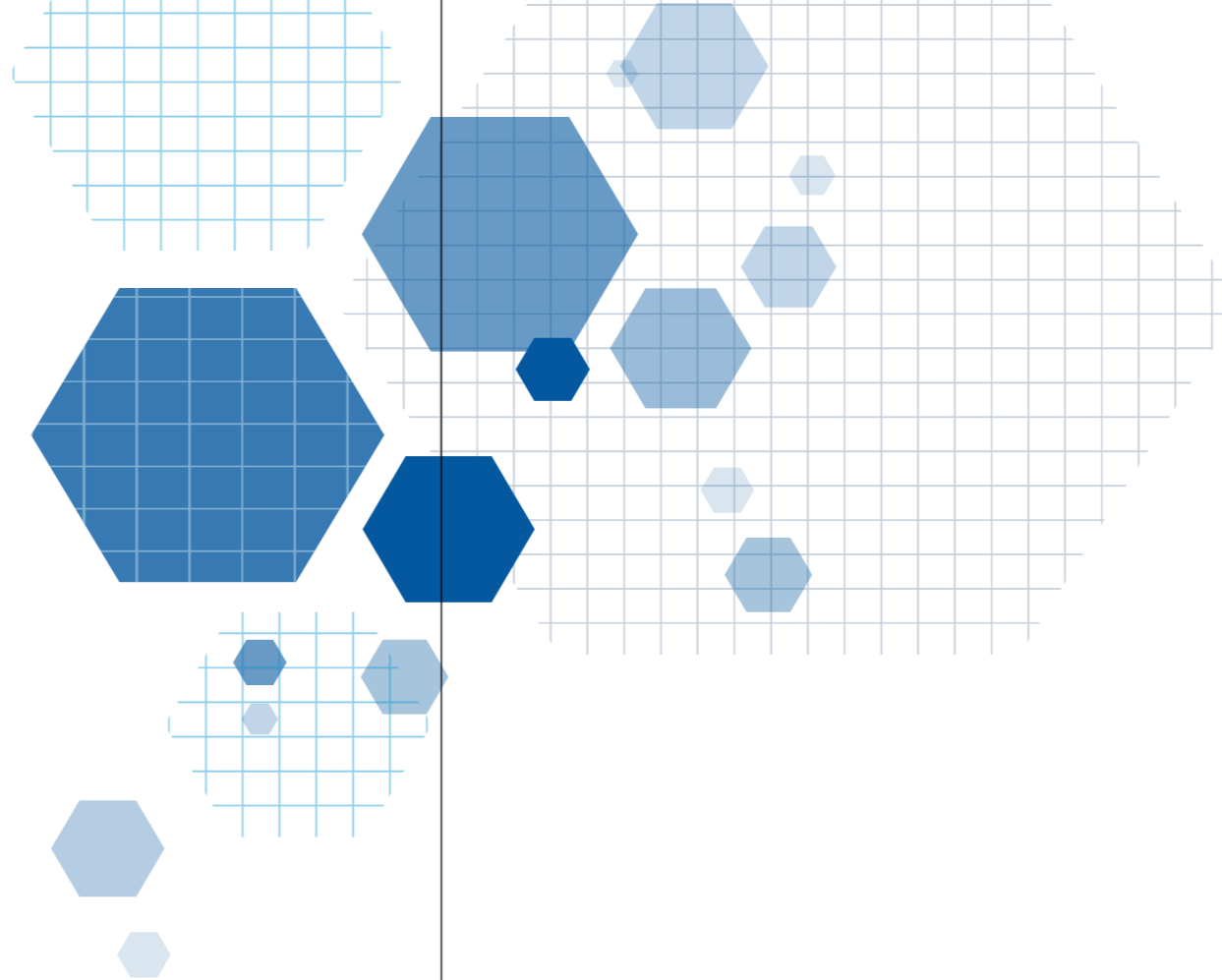


Bundesministerium  
für Bildung, Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend



Kompetenzzentrum  
Bildung im Strukturwandel  
Netzwerkbüro Rheinisches Revier





## Impressum

### Herausgeber

ISA – Institut für soziale Arbeit e.V.  
Netzwerkbüro Bildung Rheinisches Revier  
Friesenring 40  
48147 Münster  
[www.isa-muenster.de](http://www.isa-muenster.de)  
[www.bildung-rheinisches-revier.de](http://www.bildung-rheinisches-revier.de)

### Autorinnen

Marie Dufri Holmgaard  
Katharina Knüttel  
Rabea Pfeifer  
Nele Steffen

### Layout & Satz

Kerstin Schneider  
Nele Steffen

Münster, 2025

## Publikationsreihe zum Nachlesen:

Holmgaard, Marie Dufri (2024a): Interviews mit Schüler\*innen an Berufskollegs. Ein Methodenbericht. Bildungsraum Rheinisches Revier. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V./Netzwerkbüro Rheinisches Revier.

Holmgaard, Marie Dufri (2024b): Einflussfaktoren im Berufswahlprozess. Ein Ergebnisbericht. Bildungsraum Rheinisches Revier. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V./Netzwerkbüro Rheinisches Revier.

Holmgaard, Marie Dufri/Knüttel, Katharina (2025a): Attraktions- und Aversionsfaktoren bei der Berufswahl – Ein Ergebnisbericht. Bildungsraum Rheinisches Revier. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V./Netzwerkbüro Rheinisches Revier.

Holmgaard, Marie Dufri/Knüttel, Katharina (2025b): Klimawandel und Energie-wende aus Sicht der Schüler\*innen – Ein Ergebnisbericht. Bildungsraum Rheinisches Revier. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V./Netzwerkbüro Rheinisches Revier.

Holmgaard, Marie Dufri/Knüttel, Katharina (2025c): Zielgruppenspezifische Inhalte und Formate – Ein Ergebnisbericht. Bildungsraum Rheinisches Revier. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V./Netzwerkbüro Rheinisches Revier.

## Impulse für eine strukturwandelrelevante Berufsorientierung im Übergangssektor

Der Strukturwandel infolge des Kohleausstiegs verändert das Rheinische Revier tiefgreifend – wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell. Neue Branchen entstehen, traditionelle Berufsfelder verschwinden oder wandeln sich. Damit verändern sich auch die Anforderungen an Wissen, Kompetenzen und Bildungswege. Für junge Menschen, die sich im Übergang von der Schule in den Beruf befinden, bedeutet das: Orientierung zu finden wird komplexer, Zukunftsbilder werden unsicherer und die Gestaltung eigener beruflicher Perspektiven erfordert mehr Unterstützung denn je.

Im Übergangssektor an Berufskollegs werden Jugendliche gezielt auf den Einstieg in Ausbildung und Beruf vorbereitet. Hier verbinden sich schulisches Lernen, persönliche Entwicklung und berufliche Orientierung – ein entscheidender Raum, um die Kompetenzen zu fördern, die in einer sich wandelnden Arbeitswelt gefragt sind. Um diesen Raum wirksam zu gestalten, hat das Netzwerkbüro Bildung im Rheinischen Revier (NBR) das vorliegende Impulspapier entwickelt.

### Von der Beobachtung zum Impuls: Methodisches Vorgehen

Die Impulse basieren auf einem multiperspektivischen Ansatz, der die drei Ebenen der Perspektive von Schüler:innen, der berufsberatenden Fachpraxis und der strukturellen Ebene miteinander verschränkt.

Ausgangspunkt sind Gruppendiskussionen mit Schüler:innen im Übergangssektor. Dieses Material wurde ausgewertet und die Ergebnisse in insgesamt vier Kurzberichten im Rahmen der Publikationsreihe „BildungsRAUM. Berufsorientierung im Übergangssektor“ veröffentlicht.

Im Anschluss an die Auswertungen und Publikationen wurde noch eine weitere „Schleife“ im Prozess gedreht: Zunächst fanden Workshops mit Berufsberater:innen an Berufskollegs statt. Die Ziele der Workshops waren, a) die Ergebnisse mit der Fachpraxis inhaltlich rückzukoppeln und b) gemeinsam weitere Handlungsimpulse aus den Erkenntnissen abzuleiten. Anschließend wurden die Ergebnisse und Impulse in einem Reflexionsgremium mit Vertreter:innen des Landesprogramms „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA) sowie weiteren regionalen und bundesweiten Pro-

jekten zur Berufsorientierung strukturell eingeordnet. Das vorliegende Impulspapier ist das kondensierte Ergebnis, die Quintessenz dieses Prozesses, der in Abbildung 1 visualisiert ist.

Alle, die Berufsorientierung im Übergangssektor gestalten, sollen hier evidenzbasierte Ideen finden – für eine Berufsorientierung, die den Strukturwandel nicht nur begleitet, sondern aktiv mitgestaltet.

### Ergebnisse: Impulse zur Stärkung einer strukturwandelrelevanten Berufsorientierung im Übergangssektor

Die im Prozess gewonnenen Impulse haben wir für die nachfolgende Darstellung in folgende Bereiche zusammengefasst:

- prozesshaft und individuell begleiten,
- Entscheidungskompetenzen fördern,
- Berufswahlspektrum erweitern,
- Praxiserfahrungen ermöglichen und vertiefen sowie
- bestehende Strukturen nutzen und stärken.

### Prozesshaft und individuell begleiten

Gesellschaftliche Veränderungen wie Digitalisierung, demografischer Wandel und ökologische Transformation führen dazu, dass Bildungs- und Erwerbsverläufe heute kaum noch linear verlaufen. Die Vielzahl an Möglichkeiten und die ständigen Veränderungen in der Arbeitswelt erhöhen den Bedarf der Schüler:innen an individueller Begleitung. Berufsorientierung sollte nicht als Reihe einmaliger Ereignisse, sondern als fortlaufender individualisierter Lern- und Entwicklungsprozess verstanden werden. Folgende Impulse wurden dazu im Prozess gewonnen:

- ▶ **Individuelle Begleitung an Berufskollegs priorisieren**, damit Jugendliche im Übergang gezielt und kontinuierlich unterstützt werden können. Berufswegekonferenzen erweisen sich für einen fallbezogenen Austausch zwischen dem/der jeweiligen Schüler:in, Berater:innen, Eltern und ggf. weiteren Beteiligten als ein hilfreich koordinierendes Format.
- ▶ **Abstimmung in der Jahresplanung**: Die unterschiedlichen Angebote und Schwerpunkte von Lehrkräften, StuBos und der Bundesagentur für Arbeit sollten noch stärker miteinander abgestimmt werden, sodass sie aufeinander aufbauen und von den Jugendlichen als zusammenhängender Prozess erlebt werden. Hierfür ist es auch

## Vier Kurzberichte der Publikationsreihe „BildungsRAUM. Berufsorientierung im Übergangssektor“

Einflussfaktoren im Berufswahlprozess (Holmgaard 2024b)

Attraktions- und Aversionsfaktoren bei der Berufswahl (Holmgaard/Knüttel 2025a)

Klimawandel und Energiewende aus Sicht der Schüler:innen (Holmgaard/Knüttel 2025b)

Zielgruppenspezifische Inhalte und Formate (Holmgaard/Knüttel 2025c)



Abbildung 1: Entwicklungsprozess der Impulse für eine strukturwandelrelevante Weiterentwicklung der Berufsorientierung im Übergangssektor. Eigene Darstellung.

wünschenswert, Kooperationsstrukturen zu institutionalisieren und landesweite Vereinbarungen und Musterprozesse zur Abstimmung und zum Datenschutz zu schaffen.

- ▶ **Systemische Perspektive in der Beratung stärken**, um auch individuelle Themen wie mentale Gesundheit, familiäre Belastungen oder Alltagsstrukturen einzubeziehen. Da Familien eine wichtige Rolle im Berufswahlprozess spielen, sollten sie frühzeitig in Beratungs- und Orientierungsprozessen berücksichtigt und gegebenenfalls auch eingebunden werden.
- ▶ **Informationsfluss zwischen abgebenden Schulen und Berufskollegs stärken**, um Brüche zu vermeiden und Kontinuität in der Begleitung zu sichern. Die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen abgebender Schule und Berufskolleg ist unter anderem auch deshalb von zentraler Bedeutung, da viele der Schüler:innen im Übergangssektor das Berufskolleg eher aus pragmatischen Gründen wie Wohnortnähe oder dem sozialen Umfeld als aus fachlichen Gründen wählen. Dies führt dazu, dass die fachlichen Interessen der Schüler:innen nicht immer zu der Fachrichtung des gewählten Berufskollegs passen. Um den Übergang zu verbessern, wurden folgende Maßnahmen diskutiert:
  - ▶ **Frühzeitige Einblicke in Berufskollegs:** Schnupperunterricht, Besuche am Berufskolleg oder frühzeitige Gespräche mit demselben könnten stärker in die Berufsorientierung der abgebenden Schulen eingebunden werden.
  - ▶ **Konsequente Nutzung des Berufswahlpasses:** Neben der verstärkten Kommunikation zwischen abgebenden und aufnehmenden Schulen sollte darauf geachtet werden, dass der Berufswahlpass (ggf. in digitaler Form) konsequent genutzt und weitergeführt wird – z. B. durch gezielte und sichtbare Einbindung von Übergangslots:innen (Fachkräfteoffensive NRW).

## Entscheidungskompetenzen fördern

Neben dem Bedarf nach individualisierter Begleitung zeigten sich aber auch kollektive Problemlagen: So stehen die Schüler:innen allgemein unter hohem Entscheidungsdruck. Entscheidungen werden häufig als endgültig wahrgenommen, weshalb die Sorge besteht, sich falsch festzulegen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Entscheidungskompetenzen gezielt zu fördern, um mit Ungewissheit umgehen und Ent-

scheidungen als vorläufige Schritte begreifen zu können. Schließlich soll der Berufsorientierungsprozess dazu führen, dass die jungen Menschen informierte und reflektierte Entscheidungen über ihre Bildungs- und Berufswege treffen können. Um dies besser gewährleisten zu können, sind folgende Bausteine sinnvoll:

- ▶ **Leichtigkeit und Experimentierfreude fördern:** Berufsberater:innen können Jugendliche dabei unterstützen, berufliche Erprobung als Ausprobieren und Umorientieren zu verstehen. Unerwartete oder schwierige Erfahrungen sollten dabei als Teil des Lernprozesses begriffen werden und nicht als Ausdruck von Versagen.
- ▶ **Gezielte Konzepte und Formate einsetzen**, die Jugendliche dabei unterstützen, Entscheidungen reflektiert und schrittweise zu treffen.
- ▶ **„Aversionsfaktoren“ berücksichtigen:** Berufsorientierung sollte nicht nur die Interessen, Fähigkeiten und Neigungen der Schüler:innen fokussieren, sondern auch die Ablehnung bestimmter Tätigkeiten oder Rahmenbedingungen berücksichtigen. Solche „Aversionsfaktoren“ sind insbesondere relevant, um Berufe auszuschließen und so die Auswahl im Berufswahlprozess zu reduzieren.
- ▶ **Komplexität im Orientierungsprozess reduzieren**, indem mögliche Erfahrungsmöglichkeiten und Entscheidungsoptionen im Einzelsetting gemeinsam strukturiert, eingeordnet und priorisiert werden.

## Berufswahlspektrum erweitern

Energiewende, Dekarbonisierung der Industrie und technologische Entwicklungen wie Digitalisierung und Automatisierung stellen neue Anforderungen an die (zukünftig) Beschäftigten, eröffnen aber zugleich vielfältige berufliche Optionen. Berufsorientierung im Übergangssektor muss diese Dynamik aufgreifen – ohne die Schüler:innen mit komplexen und abstrakten Nachhaltigkeitsthemen zu überfordern. Um die Breite beruflicher Möglichkeiten in einer sich wandelnden Arbeitswelt adäquat nahezubringen, gibt es folgende Möglichkeiten:

- ▶ **Integration in individuelle Beratungssettings:** Veränderungen in der Arbeitswelt lassen sich zielführend in Inhalte und Gespräche zu beruflichen Optionen integrieren. Dabei ist zu beachten, dass die Auseinandersetzung stark von der beratenden Person abhängt. Schulen können in diesem Bereich durch gezielte Weiterbil-

dung inhaltliche Schwerpunkte setzen und die Berufsberater:innen stärken, zum Beispiel durch Fortbildungen zu Future Skills, neuen Ausbildungswegen oder fach- und branchenspezifischen Veränderungen infolge der Transformation der Arbeitswelt.

- ▶ **Berufsorientierungsformate im Übergangssektor niedrigschwellig und praxisnah gestalten:** Im Übergangssektor kann naturwissenschaftliche Grundbildung nicht vorausgesetzt werden. Informationsformate der Berufsorientierung sollten dies berücksichtigen und niedrigschwellig ansetzen. Praxisorientierte Formate können Schüler:innen dabei helfen, Veränderungen in der Arbeitswelt besser einordnen zu können. So kann beispielsweise durch konkrete Erprobungen in Betrieben ein Verständnis für nachhaltigkeitsorientierte Produktionsprozesse entstehen.
- ▶ **Klassenverbands- oder Unterrichtsformate:** Fächerübergreifender Unterricht und Projektwochen zu Themen wie „Fast Fashion“ machen Arbeitsprozesse, Berufsfelder und Nachhaltigkeit anschaulich. Gleichzeitig sollte die Integration von Berufsorientierung in alle Fächer Teil der didaktischen Jahresplanung sein.
- ▶ **Regionale Netzwerke als Priorität und Resource:** Berufsberater:innen sind zentrale Wissensträger:innen, die wertvolle Informationen über lokale Betriebe, außerschulische Akteur:innen und aktuelle Entwicklungen besitzen. Es ist entscheidend, dass ihnen genügend Zeit zur Verfügung steht, um Netzwerke zu pflegen, auch außerschulische Akteur:innen einzuladen und den Schüler:innen auf diese Weise praxisnahe Begegnungen zu ermöglichen und Kontakte vermitteln zu können.

## Praxiserfahrungen ermöglichen und vertiefen

Für eine fundierte berufliche Entscheidung sind konkrete Einblicke in betriebliche Abläufe, Erfahrungsräume zum Ausprobieren und zur Reflexion der eigenen Interessen, Kompetenzen und auch Abneigungen zentral. Hier spielen Praktika und persönliche Kontakte eine wichtige Rolle. Dabei legen die befragten Schüler:innen Wert auf möglichst authentische Eindrücke, die nicht nur die Vorzüge, sondern auch potenzielle Nachteile einer Entscheidung vermitteln. Bedarfsorientierte Weiterentwicklungen in diesem Bereich sind beispielsweise:

- ▶ **Bewerbungscompetenzen gezielt fördern:** Dies kann die Gesprächsführung mit Betrieben, das

Verfassen von Anschreiben an Praktikumsstellen und Übungen zu Gesprächssituationen umfassen sowie gezielte Kleingruppenangebote für Jugendliche ohne Praktikumsplatz.

- ▶ **Blockpraktika verstärken:** Blockpraktika erhöhen die Chance auf ein Praktikum, da sie die Planung für Betriebe und Unternehmen erleichtern. Zugleich bieten sie den Jugendlichen intensivere Einblicke in den Arbeitsalltag.
- ▶ **Orientierung offen denken:** Es ist wichtig zu vermitteln, dass es kein „falsches Praktikum“ gibt, sondern jede Erfahrung im Orientierungsprozess wertvoll ist.
- ▶ **Fachliche Flexibilität im Übergangssektor:** Eine Möglichkeit wäre auch in BSF I und BSF II Klassen fachfremde Praktika zu ermöglichen, wenn nach einem ersten Praktikum deutlich wird, dass die gewählte Fachrichtung nicht zu den Interessen und/oder Kompetenzen der Jugendlichen passt. Alternativ könnten die AV-Klassen mit ihren flexibleren Praktikumsmöglichkeiten wieder für unterschiedliche Zielgruppen geöffnet werden.
- ▶ **Praxisnahe Begegnungen und Peer-to-Peer Ansätze:** Betriebsbesuche oder Einladungen von Betrieben ermöglichen Kontakt zu weniger bekannten Berufsfeldern. Dies ist aus pragmatischen Gründen auch durch Video-calls im Unterricht möglich. Besonders zielführend ist dabei der Austausch mit Auszubildenden oder jungen Gesell:innen. Der Einsatz von Ausbildungsbotschafter:innen als Identifikationsfiguren unterstützt dabei einen niedrigschwelligen Zugang und ermöglicht authentische Einblicke in Ausbildungswege und betriebliche Erfahrungswelten.
- ▶ **Bekanntes mit Neuem verknüpfen:** Ein vertrautes Unternehmen kann als Türöffner dienen und auch unbekannte Berufsbilder zugänglich machen.

## Bestehende Strukturen nutzen und stärken

Im Prozess wurde auch deutlich, dass es bereits eine Vielzahl etablierter Angebote und Strukturen zur Berufsorientierung gibt. Es muss also nicht nur Neues geschaffen werden, sondern es können auch bestehende Strukturen gestärkt und intensiver genutzt werden. Neben den vielen Formaten auf Ebene der Berufskollegs wären das z. B.:

- ▶ **Angebote der Bundesagentur für Arbeit:** Die Einstiegsqualifizierung (EQ), die berufsvorbe-

reitenden Bildungsmaßnahmen (BvB und BvB pro), das Berufsorientierungspraktikum (BOP), die assistierte Ausbildung (AsA flex) und die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb). Ein stärkerer Einbezug dieser Angebote in die schulische Berufsorientierung im Übergangssektor kann Schüler:innen bei Bedarf zusätzliche Orientierungs- und Unterstützungszeit bieten.

- ▶ **Angebote durch Initiativen:** Auch das Mentoring-Projekt VerAplus vom Senior Expert Service kann durch Begleitung im Tandem-Modell unterstützen.
- ▶ **Angebote des Landes:** Angebote im Rahmen des Landesprogramms „Kein Abschluss ohne Anschluss“, Übergangslots:innen und Ausbildungsvorbereitungsmaßnahmen (AV/AV dual) bieten eine individualisierte prozesshafte Begleitung, deren Nutzung weiter ausgebaut werden kann.
- ▶ **Angebote der regionalen Kammern:** Ausbildungsbotschafter:innen können durch systematische Verankerung im Peer-to-Peer-Ansatz kontinuierliche Unterstützung leisten.

## Schlussbemerkungen

Die Impulse zeigen: Strukturwandelrelevante Berufsorientierung im Rheinischen Revier sollte Jugendliche im Übergangssektor individualisiert und prozesshaft begleiten, Entscheidungskompetenzen in einem dynamischen Arbeitsmarkt stärken, neue Berufsbilder und Qualifikationsanforderungen berücksichtigen und praxisnahe Lern- und Erprobungsräume bieten. Eine Grundlage hierfür ist die systematische Nutzung und Verzahnung bereits bestehender Angebote von Schulen, Betrieben, Kammern, der Bundesagentur für Arbeit und Landesprogrammen.

Dafür müssen aber auch die Rahmenbedingungen an den Berufskollegs stimmen: Die Umsetzung der Impulse benötigt Ressourcen. Die Schaffung verbindlicher wöchentlicher Stundenkontingente für die Berufsorientierung im Übergangssektor (ohne Leistungsdruck und Benotung) sowie niedrigschwellige Finanzierungsmöglichkeiten für Exkursionen, Transportkosten und mobile Angebote können hier unterstützen.

Zwölf Gruppendiskussionen mit teilnehmender Beobachtung, fünf Publikationen, zwei Workshops mit Berufsberater:innen und drei Reflexionsgremien: Wenn man die Quintessenz aus solch umfangreichem Material ziehen möchte, müssen Schwerpunkte gesetzt werden – und unweigerlich geraten einige Themen aus dem Blickfeld. Die in den fünf Themenbereichen dargestellten Impulse sind das Kondensat dieses Prozesses. Wem die Impulse nicht ausreichen und/oder wessen Neugier geweckt wurde, ist herzlich eingeladen, Kontakt zu uns aufzunehmen!

Gefördert vom:

